

Gastkolumne

Kostengünstigere ETFs? Nicht immer!

Anleger investieren weiter fleißig in ETFs - richtig so, sind die passiven Indexfonds gerade für Kleinanleger ein gutes Mittel, um am Aktienmarkt teilzuhaben. Aber: ETFs sind keine eierlegende Wollmilchsau. Und kostengünstiger sind ETFs auch nur unter bestimmten Bedingungen. Worauf Anleger achten müssen, verrät Investmentprofi Dr. Andreas Schyra, Vorstandsmitglied Private Vermögensverwaltung AG, in seiner neuen Gastkolumne.

Exchange Traded Funds (kurz ETFs) erfreuen sich bei Anlegern einer immer weiter steigenden Beliebtheit. Neueste Studien belegen das seit Jahren anhaltende Wachstum der in ETFs angelegten Gelder. So besagt eine aktuelle Studie der Isarvest GmbH (Hrsg. des Extra Magazins), dass das in ETFs verwaltete Vermögen in Deutschland alleine im Januar 2018 um 5,2 Prozent auf 14,8 Milliarden Euro gestiegen ist.

ETFs sind eigentlich relativ simple Anlageprodukte, welche einen zugrundeliegenden Index (zum Beispiel für Aktien oder Renten) abbilden und dem Anleger so die Möglichkeit bieten, an dessen Kurssteigerungen zu partizipieren. Die monatlich erscheinende Statistik der Deutsche Börse AG besagt, dass sämtliche der zehn am aktivsten gehandelten Aktien-ETFs im Januar 2018 von iShares, also dem Anbieter mit dem größten Marktanteil in Deutschland, stammen.

Ursprünglich simple Idee wird zunehmend verkompliziert

Mittlerweile existieren neben den ETFs, welche einen Index eins zu eins abbilden, auch zumindest als „semiaktiv“ zu bezeichnende Abwandlungen. Beispielsweise können Anleger mittels gehebelter ETFs auch überproportional – zum Beispiel im zwei- oder dreifachen Verhältnis – an Indexbewegungen teilhaben. Zudem ist es möglich mittels einfacher oder gehebelter Short-ETFs auch aus Kursverlusten Gewinne zu erzielen.

Überdies wurden mittlerweile neben sogenannten Smart Beta – auch Faktor-ETFs und weitere aktive Anlagestrategien in einen ETF-Mantel gebettet. Ziel soll hier allerdings nicht sein, diese aktiven Strategien im Einzelnen zu erläutern, sondern auf die generelle und ursprüngliche Idee des passiven Index-Investments aufmerksam zu machen, welche mittlerweile stark aufgeweicht und teilweise auch verkompliziert wurde.

Generell lässt sich festhalten, dass ein „einfacher“ ETF mit Kosten in Höhe weniger Basispunkte auskommt und eine Tendenz zu erkennen ist, dass mit steigender Aktivität des Produktes auch die Kosten ansteigen. Doch ist die zunehmende Aktivität des

Managementansatzes eines passiven Investmentproduktes tatsächlich noch passiv, nur weil es als „ETF“ bezeichnet wird?

Im Gegensatz zu passiven ETFs existieren weiterhin unzählige aktive Investmentfonds, welche diverse Managementstrategien verfolgen, um deren jeweilige Benchmark zu schlagen. Genau der letzte Halbsatz beschreibt den Unterschied zwischen aktivem und passivem Portfoliomanagement. Das passive Management bildet eine Benchmark bzw. einen Index möglichst zielgenau ab und der aktive Manager versucht eben, besser abzuschneiden als sein Vergleichsindex. Die beiden Managementstile lassen sich hervorragend miteinander kombinieren, indem ein aktiver Manager passive Vehikel einsetzt und eben keine Einzelwerte kauft und verkauft sondern auf Indexebene agiert.

ETFs brillieren vor allem in informationseffizienten Märkten

Folgt man der ursprünglichen Markteffizienzhypothese von Eugene Fama, so können entwickelte Kapitalmärkte als halbstreng informationseffizient eingestuft werden, da die Kurse aktuelle und vergangene Informationen umfassen. In solchen Märkten ist es nur schwer möglich, eine Outperformance mittels aktivem Management zu erwirtschaften, weil der Manager kaum Informationsvorsprünge im Gegensatz zum Gesamtmarkt erlangen kann. Somit ist genau hier ein ETF hervorragend geeignet die Wertentwicklung des Marktes möglichst günstig abzubilden.

In nicht so stark entwickelten Kapitalmärkten mit schwacher Informationseffizienz ist es deutlich einfacher, sich durch Research, Titelauswahl, Timing etc. einen Vorteil im Gegensatz zum Markt zu erarbeiten. Dieses aktive Management kann Anleger daher in die Lage versetzen, eine höhere Rendite, ein geringeres Risiko oder sogar beides in Kombination zu erwirtschaften, als ein Index. Dieses aktive Management ist immer mit Kosten der Informationsbeschaffung verbunden, die bei der Indexnachbildung nicht entstehen.

Generell gilt daher, dass ein rein passiver ETF in der Regel günstiger ist als ein aktiver Fonds. Problematisch ist jedoch, dass ein Anleger beim Kauf eines ETF, der auf die Eins-zu-eins-Abbildung eines Index abzielt immer Geld verliert, wenn er kein aktives Management verfolgt und er den ETF auch in Zeiten fallender Kurse behält. Ein aktiver Managementstil hat auch in schwachen Börsenphasen die Möglichkeit Verluste zu verringern oder gar zu vermeiden. Ob die höheren Kosten eines aktiven Fonds gerechtfertigt sind, hängt daher immer von der Güte bzw. dem Geschick des Managers, der Kapitalmarktsituation und der Effizienz des zugrundeliegenden Marktes ab.

Dr. Andreas Schyra

Quelle: https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/gastkolumne-kostenguenstigere-etfs-nicht-immer_H401819802_555120/ Stand: 14. März 2018.